

Verschiebebahnhof Europa

Britischer Ersatzbrennstoff treibt aktuell die Zuzahlungen auf dem deutschen Markt nach oben. Dumping-Frachtraten für den Landtransport, die britische Deponiesteuer und der Pfundkurs machen die Exporte für die Engländer lukrativ.

Seit der Entwicklung von Mechanisch-Biologischen Abfallbehandlungsanlagen (MBA) in den 90er Jahren streben die Betreiber an, aus Restabfall verkäuflichen Ersatzbrennstoff (EBS) herzustellen. Die Entwicklung war von Rückschlägen geprägt, sowohl bei der Technik als auch in der Vermarktung. Doch seit einigen Jahren geht es aufwärts. Im Jahr 2013 erhielten manche MBA eine Vergütung von bis zu 20 Euro pro Tonne für gute EBS-Qualität. Für mindere Qualität mussten weiterhin Zuzahlungen geleistet werden, die in zwei Jahren von dem Bereich um 30 Euro pro Tonne auf teilweise über 50 Euro pro Tonne gestiegen sind. Die Zuzahlungen gelten als größter Kostenfaktor der MBA. Die Konditionen haben eine Schwankungsbreite. Hochkalorische, gütegesicherte Brennstoffe mit geringem Gehalt an Chlor, Schwermetallen, Schwefel und Asche werden als Sekundärbrennstoff (SBS) gehandelt, die Mittelkalorik mit schlechteren Werten als nicht präzise definierter EBS. Zu den Einflüssen am Markt gehörten bisher die jahrelange Unterauslastung von Müllverbrennungsanlagen (MVA), Zubau von EBS-Kraftwerken und die Mitverbrennung in Kohlekraftwerken und Zementwerken.

Seit 2010 exportieren britische EBS-Erzeuger (engl.: RDF, Refuse Derived Fuel) jährlich zunehmende Mengen auf den Kon-

inent. Im Jahr 2014 waren es knapp 2,4 Millionen Tonnen. Ein Peak der Exporte wird laut einem englischen Marktforscher bei 2,5 Millionen Tonnen erwartet. 2014 ging gut die Hälfte davon in die Niederlande (2013: 74 Prozent) und ein Fünftel nach Deutschland (2013: 11 Prozent). 480.000 Tonnen sind für Deutschland keine große Menge. Der britische Abfall hat inzwischen jedoch mit guten Zuzahlungen niederländischen Abfall aus den dortigen Verbrennungsanlagen verdrängt. Diese Mengen suchen nun den günstigsten Ausweg. Er führt zunehmend nach Deutschland. Hinzu kam unlängst, dass der Großabnehmer AEB Amsterdam durch einen Großbrand in seiner MVA Ende 2014 die Importe aus dem Königreich unterbrochen hatte. Laut Medienberichten wollte AEB seinen britischen Lieferanten helfen, Ersatzlösungen in Deutschland und Skandinavien zu finden. Im April 2015 wurden die Importe aus England wieder aufgenommen.

Das 27. Kasseler Abfall- und Bioenergieforum Ende April gab Einblicke in die aktuellen Strukturen und Einflüsse in der EBS-Branche, sowohl von Referenten als auch am Rande der Tagung. Ein Insider brachte dort die Vorgänge auf eine kurze Formel:

„Europa ist ein großer Verschiebebahnhof für Ersatzbrennstoff.“

Um im Bild zu bleiben: Es wurden neue Gleise und Weichen verlegt. Thomas Obermeier, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Abfallwirtschaft (DGAW) erklärte auf dem Forum, wohin sie führen. Der Seetransport der britischen EBS an die deutsche Küste und dann nach Norddeutschland sei heute nicht mehr so wichtig. Jetzt sei der ostdeutsche Markt mit Lkw-Transporten erschlossen. Durch Exporte von anderen Gütern per Lkw

aus manchen deutschen Regionen nach England entstünden billige Frachtraten für die Rückfahrt. Statt Leerfahrten in Kauf zu nehmen, werde EBS transportiert. So kämen Raten im Bereich von 25 Euro pro Tonne zustande, auch nach Ostdeutsch-

land. Das betreffe insbesondere osteuropäische Expeditionen. Früher habe Ostdeutschland fast keine Abfälle importiert. Heute gebe es zum Beispiel Lkw-Transporte der Automobilzulieferer nach Großbritannien, die vollgeladen mit Abfällen zurückkehren. Die Briten müssten derzeit an deutsche Abnehmer 50 bis 65 Euro pro Tonne bezahlen. Hinzu kämen die Frachtkosten, die auch durch die um 12 Prozent gefallenen Dieselpreise günstiger werden.

Briten lösen durch gute Zuzahlungen Verdrängung aus

Deutschland und die Niederlande konkurrieren um das Material aus England, erklärt Obermeier. Insgesamt würde das Niveau der hiesigen Zuzahlungen durch diese Importe in die Höhe getrieben. Auch in den Niederlanden stiegen die Entsorgungspreise durch die neue Steuer für MVA in Höhe von 13 Euro pro Tonne. Als Folge stiege der Annahmepreis der MVA auf über 50 Euro pro Tonne.

Dennoch sei der Export für die Briten lukrativ, solange die Gesamtkosten mit Fracht unter 100 GBP pro Tonne lägen, sagte in Kassel ein EBS-Erzeuger und -aufbereiter am Rande der Tagung. Wesentliche Einflussfaktoren seien die britische Deponiesteuer für unbehandelten Abfall, die nunmehr bei 82,60 GBP pro Tonne liegt, umgerechnet etwa 111 Euro pro Tonne, und der hohe Pfundkurs gegenüber dem Euro. Die gelieferte Qualität sei für deutsche Aufbereitungen „relativ egal“, da die Aufbereitungskapazitäten ohnehin vorhanden seien.

Einig sind sich deutsche Experten, dass die britische Ware häufig nur durch Shreddern und Sieben hergestellt wird. Das entspricht einer minimalen Vorbehandlung, gerade soweit, dass der grenzüberschreitende Handel legal sei. Im Gegensatz zum britischen Umweltministerium Defra gibt sich die deutsche Politik hinsichtlich der Entwicklung gelassen. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) sei nicht beunruhigt, so Ministerialdirigent Thomas Rummel auf Nachfrage.

Aus Kreisen der deutschen MBA-Betreiber erfährt man, dass die Tendenz der Zuzahlungen deutlich steigend sei. Auf dem Spotmarkt könne EBS derzeit mit Zuzahlungen von etwa 35 Euro pro Tonne abgesetzt werden, in festen Verträgen in einer Spanne zwischen 40 und 60 Euro. Auch für hohe Qualitäten, die 2014 noch eine Vergütung erzielten, müsse nun draufgezahlt werden, ist von einzelnen Betroffenen zu hören. 2016 werde sich der Trend voraussichtlich fortsetzen. Die Abnehmer argumentierten, dass genügend Importe aus England auf dem Markt seien, die mehr Geld mitbringen.

Treiber sind Deponiesteuer, Pfundkurs und Billig-Frachtraten

Angespannt ist der EBS-Absatz der MBA in Ostdeutschland. Es kommen mehrere Faktoren zusammen: Revisionen mit Betriebsunterbrechungen bei Zementwerken, Kohle- und EBS-Kraftwerken, Abschaltung von Kraftwerksblöcken durch Sonne-Wind-Einspeisung und massiver Zustrom von Gewerbeabfall zur Verbrennung aus Süddeutschland mit hohen Zuzahlungen. Auch die Anlieferung von Gewerbeabfall in den MBA nimmt zu. Mehrere MBA produzieren bereits Brennstoff auf Halde. Es werden Zwischenlager eingerichtet. Entlastend wirken bestehende Verträge, die noch günstige Konditionen garantieren. Die Vertragslaufzeiten liegen meist zwischen einem und drei Jahren. Bei aktuell neuen Verträgen kann es beispielsweise für anpelletiertes Material von einer 5-Euro-Vergütung zu einer 10-Euro-Zuzahlung kommen. Manche

MBA sind bereits auf den Spotmarkt angewiesen. Dort steigen die Preise inzwischen bis zu vier Mal im Jahr. Für nicht pelletiertes Material wurde Ende 2014 noch 15 Euro pro Tonne mit Anlieferung verlangt, Ende 2015 könnten es über 25 Euro werden, sagt ein MBA-Vertreter. Er werde an die Zeit von 2005 und 2006 erinnert: Die Entsorgungssicherheit rücke in den Fokus und der Preis werde wieder zweitrangig.

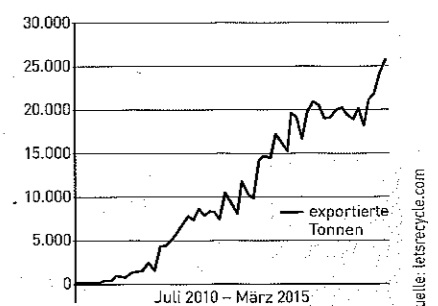
Im Vergleich zu den MBA, die jährlich etwa 5 Millionen Tonnen Abfall aufnehmen, sind die MVA mit rund 30 Millionen Jahrestonnen ein wesentlich größerer Marktteilnehmer. In Kassel sah man auf dieser Seite zufriedene Gesichter. Überkapazitäten sind kein Thema mehr. Man sprach von Vollauslastung. „Wir haben kaum noch freie Kapazitäten“, sagte Bernard Kemper, Vorsitzender der Geschäftsführung von EEW Energy from Waste. EEW ist mit 19 Abfallverbrennungsanlagen in Europa ein Schwergewicht der Branche. Jährlich werden rund 5 Millionen Tonnen Abfall und Ersatzbrennstoff angenommen. Es gebe bei den Zuzahlungen für EBS in Deutschland leichte Steigerungen, so Kemper. Diese seien abhängig von dem Druck in Großbritannien, Mengen auf dem Markt unterzubringen. Die Importe aus Eng-

land hätten ein beachtliches Ausmaß angenommen. Bis zum Jahr 2020 sehe er unter Berücksichtigung der Abfallimporte eine stabile Kapazitätssituation für Deutschland.

Erneut wurde in Kassel ein Ritual aus den vergangenen Zeiten der Überkapazität vollzogen. In gegensätzlichen Szenarien wurde angeregt, Kapazitäten der MBA beziehungsweise der MVA zu reduzieren, um sich dem Markt anzupassen. Natürlich sollte der jeweilige „heiße“ oder „kalte“ Rivale Kapazität vom Markt nehmen. Der europäische EBS-Markt wird voraussichtlich weiter in Bewegung bleiben, doch die komplexen Wechselbeziehungen erschweren Prognosen. Künftig könnten steigende Behandlungskapazitäten im Vereinigten Königreich und in Polen eine Rolle spielen. Die britische Deponiesteuer hat dem Vernehmen nach ihren Höchststand erreicht. Wenig beachtet wird die Ministersteuer von 2,60 GBP, umgerechnet etwa 3,50 Euro pro Tonne, für die Deponierung fast inerter Abfälle. Für diese gilt der relativ großzügige Glühverlust (TOC, Total Organic Content) von 15 Prozent, ab April 2016 sollen es 10 Prozent werden. Strenge TOC-Kontrollen scheint es bislang nicht zu geben. Sie sollen demnächst eingeführt werden, wobei auch schon von Kompromissen die Rede ist. Je nachdem ob die Defra die Regulierung der EBS-Qualität hart oder lax handhabt, kann das maßgeblichen Einfluss auf die Exportmengen haben. Die bislang vorausgesagten maximalen 2,5 Millionen Jahrestonnen EBS-Export könnten durchaus überschritten werden.

Gerhard Wirsig

EBS-Exporte aus England
Die Exporte steigen rasant und verdrängen EBS in deutschen Anlagen.



Quelle: IRECYCLE.com